

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 14.

Sonnabend, den 3. Februar

1900.

Im hiesigen Handelsregister für den Stadtbezirk ist heute auf dem neueröffneten Blatte 243 die Firma **Albert Flecker in Zimmerfacher-Eibenstock** und als deren Inhaber der Kaufmann Herr **Albert Fürchtegott Flecker** daselbst eingetragen worden.
Eibenstock, den 27. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Sg.

Auf dem die Firma **Bogsländisches Waarenhaus u. Raabgeschäft Rentzsch & Co. in Eibenstock** — Zweigniederlassung der in Planen unter gleicher Firma bestehenden offenen Handelsgesellschaft — betreffenden Blatte 216 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute eingetragen worden, daß die Firma auf Antrag **gelöscht** worden ist.
Eibenstock, den 30. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Sg.

Bekanntmachung.

Dem Maschinengehilfen **Paul Richard Lenk** hier ist an Stelle seines angeblich verloren gegangenen Arbeitsbuches Nr. 89 vom 17. April 1899 heute ein neues Arbeitsbuch ausgestellt worden.
Zur Verhütung von Mißbrauch wird dies hiermit bekannt gegeben.
Eibenstock, den 31. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.

J. B.

Justizrath **Landrock.**

Müller.

Die Hundebesitzer hiesigen Ortes werden hierdurch aufgefordert, die **Hundsteuer** — 5 Mark für jeden Hund — auf das Jahr 1900 bis **15. Februar dss. Js.** gegen Entnahme der Hundsteuerkarte an die Gemeindefassenverwaltung — Rathhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 6 — abzuführen.

Nach Ablauf der erwähnten Zahlungsfrist wird gegen etwaige Restanten das Zwangs-
vollstreckungsverfahren eingeleitet werden.
Schönheide, am 1. Februar 1900.

Der Gemeinderath.

Am **1. Februar 1900** war der **erste Termin der diesjährigen Grundsteuer** fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Die Ortssteuereinnahme Schönheide.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Hundshübel.

In Wöckel's Gasthof zu Hundshübel sollen

Mittwoch, den 7. Februar 1900, von Vorm. 9 Uhr an

4180 ficht. Stämme	von 10—26 cm stark,	10—23 m lang	Aufbereitet in den Abtheil. 18, 32 u. 82 (Durchforstungen) 43—45, 52 u. 53 (Begeaufstiebe).
13200 " Albher	7—15 " "	3,5 u. 4 " "	
620 " " "	16—22 " "	" " " "	} 4 " "
140 " " "	23—34 " "	" " " "	
0,00 Hbrt. w. Derbflangen	12 u. 13 " "	" " " "	} 6 " "
107,00 " Reisflangen	2 u. 3 " "	" " " "	
94,00 " " "	4 " "	" " " "	} 8 " "
8,00 " " "	5 " "	" " " "	
7,5 rm ficht. Anknüppel	" " " "	" " " "	} 10 " "

sowie **Donnerstag, den 8. Februar 1900, von Vorm. 10 Uhr an**

210 **rm w. Brennweite u. Brennknüppel**,
258 " **Brennäste** " 140 **rm w. Stöcke** Daselbst
versteigert werden.

R. Forstrevierverwaltung Hundshübel u. R. Forstrentamt Eibenstock,
Sarter. am 30. Januar 1900. **Gerlach.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Englische Blätter regen sich darüber auf, daß Dr. Leyds in Berlin vom Grafen Bülow empfangen worden ist und auch dem Mahle beim Reichskanzler an Kaisers Geburtstag beigewohnt hat. So findet z. B. „Daily Chronicle“ diese „Komplimente“ auffällig, da Leyds nicht offizieller diplomatischer Vertreter Transvaals sei. Hiernach scheint in England noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Dr. Leyds außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Südafrikanischen Republik und als solcher wie bei einer Reihe anderer europäischer Regierungen, so auch bei der deutschen beurlaubt ist. Selbstverständlich mußten ihm, als er sich zur Teilnahme an der Feier des Geburtstages des Kaisers in Berlin einfand, die „Komplimente“ erwiesen werden, auf die er als Gesandter Anspruch machen darf.

— Die Gruppe der Esch-Löhringer im Reichstage hat in der von ihr beeinflussten Presse erklären lassen, sie werde gegen die Plottennovelle stimmen. Die Gruppe besteht bekanntlich aus 9 liberalen Abgeordneten (darunter 5 Geistliche) und dem protestantischen Rechtsanwalt Preis. Ihre jetzige Haltung stimmt mit dem Parteiprogramm überein, wonach sich die Mitglieder der Gruppe verpflichtet haben, gegen jede Mißbrauchs- und militärische Zwecke zu stimmen, auch wenn die Notwendigkeit einer Verstärkung der deutschen Heeresmacht nachgewiesen sei. Man wird sich hoffentlich dieser Stellungnahme erinnern, wenn die Gruppe wieder einmal die Forderung aufstellt, daß der sogenannte „Distaturparagraf“ aufgehoben werden solle, weil im Reichsland vollständig normale Verhältnisse eingetreten seien. Vorgesetzt ist so lange eben nicht der Fall, als das Land zwei Drittel seiner Abgeordneten aus einer Partei wählt, die dem Reiche grundsätzlich die zur Erhaltung seiner Existenz erforderlichen Mittel verweigert.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Das Londoner Kriegsamt gibt nun endlich auch die Verluste der britischen Truppen an, die sie auf dem Spionkop am 24. Januar, dem einzigen Tage, an welchem sie diese Stellung behaupten konnten, erlitten haben. Getödtet wurden darnach 139, verwundet 392, vermisst werden 59 Mann, 4 Mann wurden gefangen genommen. Im Ganzen würde also der Verlust der englischen Truppen sich an diesem Tage auf 594 Mann belaufen. Wenn man aber annimmt, daß der bereits gemeldete Verlust an Offizieren 22 todt, 29 (im ersten Telegramm waren nur 20 wahrscheinlich irrtümlich angegeben) verwundet und 6 vermisst, hier nicht mit eingerechnet sind, so würde die eintägige Behauptung des Spionkops den Engländern einen Verlust von 653 Köpfen verursacht haben. Der im Ganzen am oberen Tugela für die Engländer entstandene Verlust beträgt, nach den bisherigen Meldungen zusammen berechnet, etwa 220 Tödt, 650 Verwundete und 100 Gefangene. Nach amtlichen Angaben der Buren beträgt ihr Verlust bei der Wiedereinnahme des Spionkops 53 Tödt und 129 Verwundete. Das ist für sie ein sehr bedeutender Verlust, den sie auch sicherlich nur aufgemundet haben, weil sie von der Notwendigkeit überzeugt waren, daß sie, um sich weiter behaupten zu können der Ladysmith, durchaus wieder in den Besitz der wichtigen Stellung kommen mußten.

Im Uebrigen ist man im Hauptquartier der Buren überzeugt, daß nach der Räumung des Spionkops durch die Engländer vorläufig die Ruhe in Natal durch erstere Kämpfe nicht gestört werden wird. Deshalb soll auch der Stabschef des Generals Joubert, der französische Oberst de Villebois-Mareuil, dem die geschickte Leitung der Buren im Treffen von Colenso am 15. Dezember mit zugeschrieben wird, bereits im Auftrage des Oberbefehlshabers der Buren, General Joubert, nach der Gegend von Colosberg im nördlichen Kaplande abgereist sein, um dem dortigen Burenführer bei der Abwehr des geplanten Angriffs auf den Orange-Freistaat als Rathgeber zu dienen. Der General Kelly-Kenny, der Kommandeur der 6. englischen Division, ist nämlich am 26. Januar bei der Eisenbahnstation Thebus im nördlichen Kaplande angekommen und beabsichtigt, seine Truppen mit denen der Generale Gatacre und French zu dem Angriff auf Bloemfontein zu vereinigen. Als Führer der Buren an dieser Stelle wird der General Cronje vermuthet.

Des Weiteren wird gemeldet:

Pretoria, 30. Jan. Aus Colosberg wird vom 27. d. M. gemeldet: Kommandant Delarey berichtet, daß er am Donnerstag eine starke englische Abtheilung, die vordrückt, angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Auf Seiten der Buren seien 2 Mann leicht verwundet worden. — General Grobler berichtet, daß seit Tagesanbruch ein heftiges Gefecht im Gange sei. Die Engländer verhielten sich mit einer starken Streitmacht die Stellungen der Buren zu umfassen. Schoemann, der auf der Hut war, kam Grobler zu Hilfe. Er kehrte um 8 Uhr Abends zurück und meldet, daß die Engländer geschlagen seien und die Buren ihre Stellungen behauptet hätten. Der Verlust der Buren beziffert sich auf 5 Verwundete. Der Verlust der Engländer ist nicht bekannt, aber er muß bedeutend sein. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Stellung der Buren zu umfassen, wurde vereitelt.

Laurenzo Marques. Den „Times“ wird aus Laurenzo Marques vom 30. Januar gemeldet: Aus Transvaal hier eingelaufenen Meldungen zufolge ist man dort davon überzeugt, daß es nutzlos sei, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen und die wirkungslose Beschießung fortzusetzen. Das Kriegsdepartement der Buren hat daher beschlossen, diese Taktik auf diesem Punkte zu ändern. Große Mengen von Holz und Sandfäden und Hunderte von Koffern wurden von Johannesburg und Pretoria abgefannt, da man beabsichtigt, den Klippriver einige Meilen unterhalb Ladysmith abzumauern. Man hofft, auf diese Weise eine Ueberchwemmung in der Stadt herbeizuführen und die Soldaten, sowie die Einwohner aus den Kasematten x. zu vertreiben, sobald sie dem Geschützfeuer erliegen sind.

London, 1. Februar. Aus Prätoria wird telegraphirt: Kapitän Freeth und 200 Mann vom Lancashire-Regiment, welche auf dem Spionkop gefangen wurden, sind eingetroffen. Freeth sagt, die Schlacht am Spionkop werde die schwerste Verlustliste des Krieges aufweisen. Die im Kampf befindlichen Leute vom Lancashire-Regiment zählten etwa 800, wovon ungefähr 300 gefallen, 300 verwundet und der Rest gefangen wurde.

London, 1. Februar. Die „St. James Gazette“ meldet: Aus guter Quelle wird berichtet, General Buller habe den Tugela

an drei Stellen überschritten, es werde den ganzen Tag über gekämpft.

London, 1. Februar. Nach Telegrammen aus Kapstadt treffen die Buren wirksame Vorbereitungen gegen einen etwaigen englischen Vormarsch durch den Norden der Kapkolonie; sie legen jetzt ein Fort auf einer Anhöhe bei Stormberg an, welches die Eisenbahn weithin beherrscht.

China. Der „Dsch. Lloyd“ veröffentlicht im Wortlaut einen Geheimvertrag der Kaiserin, der die Gouverneure ermächtigt, sich mit Waffengewalt gegen die tigerartige „Raubgier“ der europäischen Mächte zu wehren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Carlsefeld. Auch wie früher hat zu Kaisers Geburtstag der Männergesangsverein Liedertafel hier selbst seine patriotisch gute Gesinnung gezeigt. — Bevor die Uebungs-Stunde begann, hielt Herr Vorstand Rehm eine kleine Ansprache und gedachte in derselben des hohen Geburtstagskindes. Die Huldigung schloß durch Erheben der Mitglieder von den Plätzen und mit einem brausenden Jauch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

— Schönheide. Der Hunger treibt jetzt auch die vierfüßigen Räuber in die Nähe menschlicher Wohnungen. Das mußte vor einigen Tagen ein hiesiger Besizer erfahren, dem nach Unterhöhlung der Stallthüre ein solcher 8 Kaninchen tödtete. Derselbe mußte aber bei dem zweiten Besuch seine That mit dem Leben bezahlen. In einer mit einem Kaninchen gefüllten Falle wurde ein Iltis gefangen. — In der Würstchenfabrik von Ed. Henning u. Co ist jetzt die Arbeitszeit von früh 8 bis Abends 5 Uhr festgesetzt. Der Streik der böhmischen Kohlenarbeiter beginnt sich also auch hier bemerkbar zu machen. Um sich vorzusehen und etwaigem Kohlenmangel vorzubeugen, wird im Electricitätswerk von Nachts 2 bis früh 6 Uhr kein Strom abgegeben.

— Dresden, 31. Januar. Ein heute Nacht eingetretener Kaufrost richtete sowohl in der Stadt Dresden, wie auch in den Vororten und in den Forsten bedeutenden Schaden an. Der nasse Schnee hatte sich in solchen Massen auf die Drähte der Telephon- und sonstigen elektrischen Leitungsdrähte gelegt, daß die dünneren derselben rissen. Am Postplatz laufen die Telephondrähte von Dresden Altstadt in zwei großen Tümen zusammen. Die zu Hunderten zusammengefaßten Telephondrähte liegen in einzelnen Gruppen auf den Dächern der umgebenden Häuser und haben zum Theil, wie an der Ecke der Bildruferstraße, sogar die eisernen Träger der Drähte auf den Dächern einzelner Gebäude herausgerissen. In der Nähe des Kaiserpalastes stießen die Drähte auf die Pferde eines Wagens, die Thiere waren sofort todt. An anderen Stellen wurden Pferde durch herabhängende Enden der Bronzeleitungen betäubt. Fast der sämtliche Betrieb der elektrischen Linien ist eingestellt, da die Stadt bei der großen Gefährlichkeit der hochgespannten Ströme denselben abzugeben sich weigert. Fast der sämtliche Telephonbetrieb ist eingestellt. Aus den Vororten Dresdens laufen ebenfalls derartige Meldungen ein, und der Schnebruch in den nächsten Forsten soll nach verlässlichen Mittheilungen noch nie solche Ausdehnung gehabt haben wie heute.

— Kirchberg, 31. Januar. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr hat sich in den in der Nähe des Gasthofes „Zum Deutschen Haus“ in Cumerdorf befindlichen Steinbrüchen, ein schwe-

ter Unglücksfall ereignet. Drei Arbeiter von der Königin-Marienhütte, Kurt Wolf von hier, Piemed aus Eumersdorf und Rudolf Philipp aus Hamburg, wohnhaft in Buttersdorf, sind auf dem Heimwege in die Steinbrüche gestürzt. Letzgenannter wurde Sonntag früh tot aufgefunden. Auf die andern beiden Berunglückten wurde ein Gost des „Deutschen Hauses“ durch deren Wimmern bald nach dem geschehenen Unglück aufmerksam gemacht. Piemed wurde schwer verletzt in seine Wohnung nach Eumersdorf gebracht, während Wolf, an Kopf und Arm verletzt, in seiner Wohnung verpflegt wird. Nach einer Erzählung haben sich die Berunglückten auf dem Nachhausewege von ihrer Arbeitsstelle verpirlet und haben den Weg abzurufen wollen, diesen aber verfehlt.

— Wer dau, 1. Februar. In einem Hause der Johannisstraße erschoss heute Nachmittag der Barbiergehilfe Alfred Wolff den Müllerburschen Fritz Gähert und dann sich selbst mit einem Revolver. Die beiden in den zwanziger Jahren stehenden jungen Leute waren sofort tot. Der Grund zu der That ist unbekannt.

— Lichtenstein, 29. Januar. Einer der ältesten Lokomotivführer Sachsens, wenn nicht gar der älteste, ist Herr Karl Bogel in unserem Nachbarort Delsnig. Von 1855 bis 1879 in Chemnitz und von 1879 bis jetzt in Delsnig stationiert, befindet er sich also seit 45 Jahren im Dienste. Er war der erste stationierte Führer auf dem Bahnhof Delsnig und ist einer jener Mutigen, die Mitte Juni 1866 unsere sächsischen Maschinen nicht ohne Lebensgefahr zuerst nach Böhmen und dann nach Bayern retteten. Herr Bogel, der auch 1870 zehn Monate nach dem Kriegsschauplatz abkommandiert war, erfreut sich noch vollständiger geistiger Frische, wenn auch sein körperlicher Zustand zu wünschen übrig läßt.

Vor hundert Jahren.

(Stadtred. berichten.)

3. Februar.

Die Deutschen Mittelstaaten 1800. (1.) Unter den deutschen Mittelstaaten war Aurlachen das Land, das sich am längsten französischen und napoleonischen Einflüssen gegenüber widerstandsfähig bewies. In Sachsen regierte Kurfürst Friedrich August III., der sich lange Zeit hindurch gegen die (insgeheim von Oesterreich und Preußen bereits bewilligten) Forderungen Frankreichs, bez. den Besitz des Rheins ablehnend verhielt. Der Kurfürst gehörte auch zu den wenigen Fürsten, die inmitten der damaligen Jagd und Jagd nach Bereicherung nicht das Geringste für sich begehrten. Kurfürst von Pfalz-Bayern war Maximilian IV. Joseph, später König von Bayern; der Fürst konnte gegen die Ueberforderung seines Landes durch französische und österreichische Armeen nichts machen. Auch dieser Fürst war keineswegs französisch gesinnt gewesen, er wurde später nur durch österreichische Haltung in Napoleons Arme getrieben. In seinem Lande suchte er für Aufklärung zu wirken, es wurde allgemeine Religionsbildung proklamirt, der Zustand der Schulen verbessert, das Finanzwesen geordnet, die Bodenkultur gefördert.

4. Februar.

Auch vor hundert Jahren gab es Konkrete und Durchdringer. So citirt u. A. das Berliner Stadtgericht einen Fabrikanten J. G. Brummer, der „wegen Schulden ausgehört“ ist; er soll sowohl über die Nichtigkeit der Forderungen seiner Gläubiger, als auch über seine „Entschlossenheit“ Rede und Antwort geben, widerinläßt er zu gewärtigen hat, für einen hochhaften Bankrotteur erklärt zu werden, gegen den man nach Vorbericht der Kgl. Behörde verfahren werde. Die Gläubiger aber haben sich zur festgesetzten Stunde auf dem Berlinerischen Rathhause zu melden, widerinläßt sie abgewiesen werden und ihnen „ein etwelches Stillschweigen auferlegt werden soll.“ Uebrigens wurde, wie aus öffentlichen „Publicandum“ hervorgeht, der bis zur festgesetzten Zeit nicht erschienene Durchdringer für einen „unwilligen Bankrotteur“ erachtet u. sein Name am Galgen angehängt!

5. Februar.

Telegraphie vor 100 Jahren. (1.) Der elektrische Telegraph ist bekanntlich ein Kind unseres 19. Jahrhunderts, und zwar ist seine ausgiebige, richtige und zweckentsprechende Anwendung erst seit Ende der 40er Jahre eingetreten. Insofern hatte man auch vor hundert Jahren schon einen Telegraphen, der, so primitiv er uns auch erscheinen mag, doch für die damalige Zeit sehr wichtige Dienste leistete und die Nachrichten-Vermittlung mit erstaunlicher Schnelligkeit besorgte. Es war dies der „gotische Telegraph“ der in allererster Form bereits im Altertum benutzt, von dem französischen Ingenieur Claude Chappe aber in sehr sinnreicher Art so umgestaltet wurde, daß er um 1800 bereits allgemeine Verbreitung gefunden hatte. Auf Bergen, Hügel, Thürmen u. dergl. bestanden sich kleine, mit zwei Fenstern versehene Gebäude, von denen man freie Aussicht nach dem nächsten Telegraphen hatte. Auf der Plattform des Gebäudes stand ein Gestell, an dem drei Balken befestigt waren, welche letztere durch ihre verschiedenartige Stellung eine so große Anzahl von Combinationen zuließen, daß 196 Figuren entstanden. Von diesen hatte man nun 70 besonders deutliche ausgewählt zur Darstellung der Buchstaben, Ziffern und Satzzeichen. Die Bewegung der Balken wurde auf mechanischem Wege sehr rasch und sicher bewirkt. In jedem Telegraphenstande befanden sich nun zwei gute Fernrohre, durch welche man jede Bewegung der Balken genau beobachten konnte. Diese Art Telegraphenstationen dehnten sich über das ganze Land aus; in der Ebene standen die Stationen oft 8-8 Stunden von einander entfernt, im Gebirge näher bei einander. Selbstverständlich wurde jede Bewegung der Telegraphen-Balken von einer Station zur anderen weiter gegeben und so ziemlich rasch eine Nachricht über das ganze Land verbreitet.

Im Reich der Töne.

Novelle von A. v. d. Olen.

(5. Fortsetzung.)

Wanda ging allein, und wie es schien, in sich verfunken, voraus. Zu ihr gesellte sich Klemens.

„Sie sind in Gedanken, gnädige Frau? Nicht? O doch! Ich sah es längst, Sie gehen immer in tiefem Sinnen. Sind Sie des Reisens schon müde?“

„O nein,“ antwortete sie, langsam erröthend, „ich weiß nichts Schöneres als Reisen.“

„Nichts?“

„Das heißt,“ verbesserte sie sich schnell, „etwas freilich doch, aber das ist ja für diese Zeit ad acta gelegt worden.“

„Sie sehnen sich also danach?“

„Nun, das ist doch natürlich, und je mehr, je näher die Zeit der Rückkehr kommt.“

Mit leiser Stimme fragte Klemens: „Dessen sind Sie also sicher, daß Sie Ihr Leben allein der Musik widmen werden?“

„Ja — weiß es noch nicht!“ Das klang fast schüchtern, zagend unruhig.

„Wie?“ rief Klemens erregt. „Giebt es ein Schwanken in solcher Frage? Giebt es —“

„Halt, mein Herr,“ unterbrach Wanda ihn in verändertem, fast scherzhaftem Tone, dem man aber doch den Zwang anhörte, „das gestatte ich Ihnen nicht. Es thut nicht gut, sich vorzeitig in die Werkstatt der Schicksalsgöttinnen drängen und das Gewebe beschauen zu wollen. Sagen Sie mir lieber, ob Sie Träume auslegen können?“

„Träume?“ fragte Klemens, der trotz des scherzhaften Klanges den Ernst in Wandas Zurückweisung fühlte, reierotirt.

„Wieviehl kann ich es, wollen Sie mir Ihre Träume sagen?“

Wanda erzählte, was sie geträumt hatte, umständlich und genau, nur daß er selbst darin eine Rolle gespielt hatte, verschwiegen sie ganz und gar. Als sie geredet hatte, sagte er ernst:

„Der Traum ist ohne Zweifel prophetisch und sehr leicht zu deuten; der erste Theil bedarf ja gar keiner Auslegung, das werden Sie selbst wissen. Es wird ein Tag kommen, wo man Sie mit Blumen fast erstickt wird dafür, daß Sie die Welt durch Ihre Kunst bis zum Wahnwitz begeistern haben. Sie standen allein im weiten Raum, das heißt, Sie standen so hoch, daß Sie nichts und Niemand mehr sahen und hörten als nur sich und Ihre Geige —“

Wanda, die ihm mit leuchtenden Blicken zugehört hatte, fiel ihm jetzt in die Rede. „Davor behüte mich Gott!“ rief sie mit

zitternden Lippen, „nur mich, mich allein und keinen Menschen, den ich liebe und der mich liebt, nur Ruhm, Ruhm?! Nein, das wäre nicht mein Streben.“

„Wirklich nicht?“ fragte Klemens. „Wirklich nicht? Aber müßte es nicht sein, wenn Sie das höchste Ziel erreichen wollten? Losgelöst von Allem, Alles verlieren, Allem entsagen, das fordert die Kunst. Sind Sie dazu nicht stark genug?“

Wanda antwortete nicht auf die Frage, und sie gingen für einige Augenblicke schweigend nebeneinander her.

„Aber der Zahn?“ fragte sie dann. „Was bedeutet der ausgefallene Zahn?“

„Nur ich Ihnen das auch deuten?“

„Wenn Sie es können?“ antwortete Wanda lachend, „ich wäre begierig.“

„Lachen Sie nicht, gnädige Frau; ich kann es, aber Sie sollten lieber auf die Auslegung verzichten.“

„Ist sie so schlimm?“

„Ja.“

„Wie ernsthaft Sie das sagen! Jetzt muß ich es jedenfalls wissen. Sie werden doch nicht glauben, daß ich mir durch einen Traum die Stimmung verderben lasse?“

„Es wird Sie dennoch beunruhigen, also erlassen Sie es mir.“

„Auf keinen Fall. Was bedeutet es?“

„Ein ausgefallener Zahn bedeutet —“

„Nun? Wie furchtsam Sie sind!“

„Nein, Gnädigste, ich bin nicht furchtsam, aber vielleicht werden Sie es werden. Er bedeutet einen Todesfall.“ — Wanda schrak leicht zusammen.

„A! Keinenfalls einen gleichgültigen, wie? Eines Verwandten? Eines Freundes?“

„Soweit geht meine Auslegung nicht, gnädige Frau; seien Sie nun zufrieden. Wir sind zu Hause.“

Noch nie in ihrem Leben war Wanda so unzufrieden damit gewesen, ein Ziel erreicht zu haben, als eben jetzt, wo die Unterhaltung sie so lebhaft fesselte. An eine Fortsetzung war aber nicht zu denken, denn Richthof und Herbert waren herangekommen. Der Wirth des Hotels „Zum Bären“ in Grindelwald, in dem sie Quartier genommen hatten, begrüßte sie verunwundet über die schnelle Rückkehr; und fragte nach den Wünschen seiner Gäste.

Eine Erfrischung wurde aufgetragen. Währenddem standen Wanda und Herbert vor einem kolossalen, bis unter die Decke reichenden Orgelwerk, welches die Bestimmung hatte, die Tafelmusik auszuführen. Den beiden Künstlern war das mechanische Spiel ein Gegenstand absälliger Kritik.

„Um sich davon die Ohren vollkommeln zu lassen, kommt man nach Grindelwald,“ rief Herbert aus. „O Herzgott, gib doch deinen Kindern Verstand!“

Der herzutretende Wirth suchte die Achseln. „Ja, es denken nicht alle wie Sie, mein Herr, und ich muß meinen Gästen etwas bieten.“

„Haben Sie nicht ein Klavier? eine Geige?“ fragte Herbert. „Für den Privatgebrauch, ja. Es steht aber im Ausnahmefall — er machte eine artige Verbeugung — zu Diensten.“

Er empfahl sich taktvoll, da eben das Frühstück erschien. Und nun kam der Augenblick, in welchem Richthof und Klemens ihr Vorhaben getheilt mußten. Die Damen stimmten ausnahmslos zu, erklärten aber ebenso einstimmig, daß sie auf das Mitgehen verzichteten, selbst Wanda, um den Herren kein Hemmschub zu sein.

„Aber ich werde mitgehen,“ sagte Herbert scharf. Es reizte ihn schwer, daß er nicht aufgefordert wurde, daß man sein Unterbleiben selbstverständlich anzunehmen schien. Ein Schweigen folgte; alle tauchten einen raschen Blick.

„Bester Freund,“ wandte sich Richthof liebevoll an Herbert, „verzichten Sie, wir nahmen an, daß Sie selbst keine Lust haben würden.“

„Aber warum denn nicht?“ fragte Herbert noch immer geizig. „Halten Sie mich etwa für stumpf gegen großartige Einbrüche?“

„Wer denkt daran!“ rief Klemens und wieder schwiegen alle verlegen.

Nach dem Essen näherte sich Richthof Wanda und raunte ihr zu: „Das ist Wahnsinn, suchen Sie ihn um jeden Preis davon abzubringen.“

Wie auf Verabredung verließen alle das Zimmer, und Wanda blieb mit Herbert allein. Sie ergriff mit lebhafter Bewegung seine beiden Hände. „Nicht wahr, Herbert, Sie werden diese Gletschertour nicht mitmachen?“

Er ließ sich mit niedergeschlagenen Augen die weichen, warmen Fesseln gefallen, antwortete aber dennoch: „Wenn ich nur wüßte, begriffe, warum Sie alle dagegen sind?“

„Aber das liegt doch auf der Hand,“ rief Wanda, die schon gewonnen zu haben glaubte: „Sie haben nicht den Körper für solche Anstrengungen, Sie werden erliegen, krank werden wohl gar.“

„Ja freilich,“ erwiderte Herbert schon wieder empfindlich und sogar nicht ohne Bitterkeit, „ein Vergleik wie Herr Klemens bin ich nicht und verstehe nicht, so elegant hinauf- und hinabzuschreiten, aber es fällt mir nicht ein, deshalb überhaupt wie ein altes Weib unten zu bleiben.“

Wanda schwieg betroffen. Herberts Bemerkungen verriethen eine Beobachtung, die ebenso still wie scharf war und trieben ihr die Gluth der Verwirrung in die Wangen.

„Sie vergessen, mein Freund, sagte sie endlich mit leicht vibrierender Stimme, „daß einer nicht alles vermag. Ist Ihre Lebensaufgabe das Bergklettern und Gletscherbestigen? Lassen Sie das den Männern, deren körperliche Gewandtheit zu ihrem Beruf gehört und denken Sie daran, daß Ihre Kunst etwas unendlich Höheres ist. Haben wir nicht, — sie stockte — — beide dasselbe Ziel, wenn wir wieder zurückgekehrt sein werden? Genügt Ihnen das nicht? Müßen Sie auch hier rivalisiren?“

„Ja,“ antwortete er; „verhüten Sie nicht, mich wankend zu machen, ich will nun einmal mit.“

Wanda gab leuchtend ihre Verurtheilung auf, denn sie kannte Herbert in seinem oft unbegreiflichen Eigensinn. Sie konnte auch deshalb nicht sagen, daß er den beiden andern Herren Hindernisse bereiten würde, das würde ihn noch mehr beleidigt haben.

„Na, das wird eine nette Bergfahrt werden,“ meinte Richthof verblickt; „ob wir es lieber ganz lassen?“

Doch von einem Aufgeben der Bergtour wollte Klemens nichts hören. „Wenigstens versuchen!“ sagte er. „Seht es nicht, so lehren wir um.“

Man beschloß also, in pleno zu gehen und einen Führer zu bestellen. Im Begriff dieses zu thun, trat ein hübscher, junger Mann höflich grüßend heran, stellte sich mit gewinnender Zutraulichkeit als den Sohn des Wirthes, Andreas Huber, vor und bat, sich der Tour zum Eggishorn anschließen zu dürfen. „Ich habe sie oft gemacht, so oft, daß ich Ihnen als Führer dienen könnte. Aber es schadet nicht, deren zwei zu haben. Der Eiger-Sepp kann mitgehen und wenn die Herrschaften gestatten, bringe ich Sie zu ihm, um das nöthige zu verabreden.“

Die Natürlichkeit und Unbefangenheit, mit der dies vorgebracht wurde, machte, daß alle mit dem Vorschlage zufrieden waren, am meisten die beiden Hauptpersonen, welche hoffen durften, in dem „Anderl“ eine kräftige Stütze für Herbert zu haben, mit dem er im Falle der Noth umkehren könne. Also ging es zum Eiger-Sepp, so genannt, weil er hauptsächlich als Führer auf den Eiger-Gletscher, eine der schwierigsten Touren in den Berner Alpen, benützt wurde. Er sei ein prächtiger Mann in den besten Jahren, plauderte Anderl, habe ein hübsches Haus, eine der schönsten Frauen in Spidiborf und vier reizende Kinder, sein ganzes Heim sei ein Bild stillen Glückes.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Denkmal gestohlen. Man schreibt der „Deutschen Tagesztg.“ aus Madrid: „Es giebt nichts Neues unter der Sonne.“ Dieser Spruch dürfte ja wohl allgemein als Wahrheit anerkannt sein. Wenn wir jedoch erwägen, daß in der großen Hauptstadt Madrid, mitten im Centrum und auf einem belebten Plage, eine ganze Statue aus Erz, die des Marquis von Poncejos, gestohlen worden ist, so dürfen wir doch nachdenklich das Haupt dazu schütteln. „Nun, Sie schneiden auf!“ Nein! bitte lesen Sie die Madrider Presse vom 17. Januar 1900, bitte gehen Sie auf das Polizeibureau und messen Sie die Nasen der guten Medilen, und gehen Sie schließlich auf die Plaza de Poncejos, zwei Schritte von der Puerta del Sol, und Sie werden das Piedestal ohne die schöne Statue erblicken. Sie ist und bleibt gestohlen. Von wem und wie? Ja, das kann Ihnen Niemand erklären, am wenigsten natürlich die Polizei, die geneigt ist, an ein Wunder zu glauben und die Statue des guten Marquis ausgerechnet einem Altare als Heiligen wieder zu finden hofft. „Wir hätten doch sonst das Aussehen der schweren Statue (sie liegt an der Rückseite des Polizeipräsidiums) vernehmen müssen“ vertheidigen sie sich. Nun, sie haben es aber nicht gethan, und Madrid ist um ein hübsches Denkmal ärmer geworden.

Landwirthschaftliches.

— Vorrichtung gegen das Durchgehen von Wagenpferden. Um das Durchgehen von Wagenpferden zu verhindern, läßt man vom Schmied um die Wagenachse einen Ring von Eisen etwa 60 cm von der Spitze entfernt legen, welcher oben eine Deke zur Aufnahme eines zweiten eisernen Ringes hat, welcher sich in der Deke spielend bewegt. Durch den beweglichen Ring zieht man eine Hanfleine, deren Enden mit Schnallstücken zum Einschnallen in die inneren Trensenringe der Pferdezümmung versehen sind. Das linke Schnallstück der Leine wird in den rechten Trensenring des Sattelpferdes eingeschnallt, das rechte Schnallstück in den linken Trensenring des Handpferdes. Das andere geschlossene Ende der „Kohleine“, so wollen wir sie nennen, wird dann am Kutschersattel berartig befestigt, daß dieselbe lose und möglich gleichmäßig ansteht. Sobald nun die Pferde scheu werden oder Anhalten zum Durchgehen machen, zieht der Kutscher mit einem kräftigen, eventuell in Pausen zu wiederholenden Rud der Kohleine an; hierdurch werden beide Pferdeköpfe plötzlich heftig zusammengedrückt und nach rückwärts gehalten. Das Ungewohnte der Kopfstellung und der äußerst wirksame Druck durch das Trensengebiß auf die Mäuler der Pferde wird ein Stillstehen derselben oder die Annahme der ursprünglich innegehabten Gangart zur Folge haben. Eine empfindliche Strafe durch die Peitsche ist unter Umständen hernach angebracht. Eine derartige Aktion merken sich die Pferde und lassen nach mehrmaliger Anwendung des Verfahrens vielfach von ihrer äblen, so gefahrbringenden Gewohnheit.

— Ist eine von den Taubeneltern umgekommen, und die Jungen sind noch mit ihren Milchfedern bedeckt, so kann man sie unter die übrigen Jungen, die von gleicher Größe sind und einzeln in ihren Nestern liegen, vertheilen; wo aber zwei Junge in einem Neste liegen, noch ein drittes hinzuzulegen, ist nicht zu empfehlen. Die neuen Eltern nehmen die Pflegekinder ohne Anstand an, warten und füttern sie. Sind die verlassenen Jungen bereits mit Federn versehen (es sei denn, daß sie mit den Jungen, zu denen man sie legen will, von einer Farbe sind), oder halbwüchsig, so thut man am besten, man nimmt sie ganz aus dem Taubenstall und füttert sie selbst. Zu diesem Zwecke steckt man ihnen alle Tage drei mal, des Morgens, des Mittags und Abends, den Tropf mit wohl ausgequollenen Erbsen voll, hält ihnen den Schnabel in reines Wasser und gewöhnt sie zum Saufen. Streut man ihnen in einem vergitterten Behältniß Körnerfutter vor und sperrt einige junge Hühner zu ihnen, welche sie durch das Aufnehmen der Körner zur Nachahmung reizen, so lernen sie zeitiger als sonst selbst fressen.

— Daß die Hühner im Winter Eier legen und zwar ebenso regelmäßig und reichlich, wie in der warmen Jahreszeit, hängt lediglich vom Futter ab. Die Hühner sind durch ihre Organisation auf pflanzliches sowohl, als auch auf thierisches Futter angewiesen. Im Sommer kommen sie dem ihnen innewohnenden Triebe dadurch nach, daß sie die Erde durchsuchen und darin Würmer und Insekten reichlich genug finden. Dies fällt im Winter weg, und es ist deshalb geboten, ihnen Fleisch vorzuwerfen. De Sora, welcher bei Paris gegen 100,000 Hühner züchtet, erhält von jedem Huhn durchschnittlich 25 Dutzend Eier im Jahr, mit einem geringen Ausschlag sogar für die kalte Jahreszeit. Dies Resultat erzielt er dadurch, daß er seinen Hühnern reichlich Fleisch reicht. Er ist Besitzer einer Abzuckeri und schlachtet für seine Eierplantage täglich 22 Pferde, deren Fleisch allein von den Hühnern verzehrt wird. Zu beachten ist noch, daß die Hühner in erwärmten Lokalen überwintern.

Wer Seide braucht verlange Muster

von der

Hohensteiner Seidenweberei Lotze,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.

Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Specialität: **Brantkleider.**

Musterlager: **Hulda Melmel, Eisenack.**

Linde's

Essenz

ist der beste Kaffee-Zusatz für Jedermann, der eine gute Tasse Kaffee trinken will.

Äirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenack

vom 28. Januar bis 3. Februar 1900.

Ausgegeben: 4) Ernst Gustav Lippold, Diener bei der Staatsbahn in Dresden, ebel. 5) des Gottlob Friedrich Lippold, Sanbarbeiters hier und Helene Selma Baumann hier, ebel. 2. des weil. Emil August Baumann, ans. 18. u. Bäckermeisters hier. 6) Friedrich Emil Reichner, Waldarbeiter hier, ebel. 8. des Ernst Albert Reichner, Waldarbeiters hier und Marie Helene Langer hier, ebel. 7. des Adolf Ruchtagott Langer, Maschinenführers hier. 6) Ernst Hermann Zeuner, Maschinenführer hier, ebel. 8. des Friedr.

Zeuner, ebel. 7. des Arbeiter hier und 1. in Rurn in ebel. 8. des Bogel hier. 9) weil. August Anger hier. 10) ebel. 11. des Strömmer. 12) ebel. 13. des Adolf Kriz. 14) des Karl O. 15) des hart Dorf.

5. Bor Die Welt 24, 14. Bor

C

empfehl

Mad

G

2 63

A

Hierdu ich Son mittag 20 schen Co weitere entgegen; fus 15.

T

S

un/ere jenen und u. Sch u. Dör Gemei lagen lichte Herrn seine Sarge senen. Eib Die tr

Fried

Musins Radins lau, g Sendung Dambu Ayselst billigen Apfel in Eier u. und Ey Alle Fried

Dreige

sowie ein ten verk B

Zum schlagen empfehle

Gi

wird un nach aus lunt ert

es vorge-
zufrieden
e hoffen
erbt zu
ne. Also
lich als
ouren in
r Mann
es Haus,
e Kinder,

r, Deut-
es unter
e Wahr-
ber gro-
nem be-
quid von
lich das
in! bitte
te gehen
er guten
Bontejos,
den das
d bleibt
Niemand
ist, an
quid auf
"Wir
ste liegt
n" ver-
in, und

n Ba-
zu ver-
l einen
en, wel-
Ringes
beweg-
Schall-
Pferde-
ne wird
lt, das
pferdes,
wie sie
dieselbe
Pferde
liegt der
erholen-
Pferde-
ts ver-
st wif-
Pferde
ränglich
Strafe
Eine
mehr-
ölen, so

n m e n,
so kann
e sind
gen, ist
gefunder
assenen
sie mit
e sind),
ie ganz
Zweide
ittags
n voll,
le zum
häftig
welche
gen, so

n und
Bahren-
ch ihre
erisches
a inne-
huchen
Dies
Fleisch
Hüh-
Dugend
e kalte
feinen
bedekere
deren
ten ist

uster
e,

nt.

matock.

ler

atbahn
hier und
umann,
arbeiter
e Marie
besitzers
Friede.

Zeuner, anf. 28. und Maschinenbesitzer hier und Emilie Friederike Litzke hier, Z. der Marie Wilhelmine Litzke hier. 7) Ernst Eduard Rau, Fabrikarbeiter hier, S. der weil. Caroline Wilhelmine verehlt. Güntel geb. Rau hier und Katharina Franz hier, ehel. Z. des Andreas Franz, Waldarbeiters in Rura i. Baiern. 8) August Ernst Brandt, Wirtschaftsgelhilfe hier und ehel. S. des August Ernst Brandt, Pfarrerspastors hier und Minna Livia Vogel hier, ehel. Z. des Christian Friedrich Vogel, anf. 28. und Deconoms hier. 9) Gustav Heinrich Schönsfelder, Maschinenfider hier, ehel. S. des weil. August Friedrich Schönsfelder, Maschinenfider hier und Anna Elise Kanger hier, ehel. Z. des weil. Wilhelm Kanger, Maschinenfider hier.

Getraut: 18) Gertrud Johanne Margarethe Krifche. 19) Johanne Stemmeler. 20) Erta Dorothea Thiel in Wolfgrün. 21) Paul Hermann Stolle.

Begeben: 9) Gertrud Johanne Margarethe, ehel. Z. des Gustav Adolf Krifche, Postassistentens hier, 2 M. 1 Z. 10) Paula Rosa, ehel. Z. des Carl Ernst Gläß, Maschinenfider hier, 3 M. 8 Z. 11) Heinrich Bern- hard Dörffel, Schuhmacher hier, ein Chemann, 67 J. 1 M. 26 Z.

5. Sonntag nach Epiphaniae.
Vorm. Predigttext: Jeremias 2, 19. Herr Diac. Rudolph.
Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 5 Uhr: Predigttext: Josua 24, 14. 15. Herr Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. V post Epiphaniae. (Sonntag, den 4. Februar 1900.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Gartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Nachm. 2 Uhr: Gustav-Adolf-Stunde. Herr Diaconus Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Gartenstein.
Mittwoch, den 7. Februar 1900, Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Herr Diaconus Wolf.

Kirchennachrichten von Hundshäbel
vom Januar 1900.
Getraut: Johannes Balduin, S. des Paul Balduin Jaff, begüterten Handelsmannes hier. Ella Jba, Z. des Heimr. Emil Unger, Maschinenfider hier. Elise Ella, weibel. Z. der Flore Marie Jugmann, Tambourinierin hier. Ella Frieda, Z. des Ernst Emil Bretschneider, Maschinenfider hier. Paul Curt, S. des Carl Louis Lautenspath, Handarbeiters hier. Hans Curt, S. des Johann Hermann Hermann, Gemeinbedieners hier. Emil Walter, S. des Emil Adolf Seidel, Fabrikarbeiters in Reids- hardtsbühl.
Aufgebeten: Vacat.
Getraut: Vacat.
Predigt: Ernst Paul, S. des Ernst Paul Geper, ansässigen Stell- machers hier, 1 J. 1 M. 14 Z.

5. Epiphaniae-Sonntag, den 4. Februar 1900:
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kirch- Unterredung. Abends 8 Uhr: Missionverein.

Chemnitzer Marktpreise
am 31. Januar 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 15 Pf. bis	8 Mt. 75 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer	7 * 10 * *	7 * 85 * *
niederl. sächs.	7 * 50 * *	7 * 65 * *
preussischer	7 * 50 * *	7 * 65 * *
biefiger	6 * 95 * *	7 * 15 * *
fremder	7 * 80 * *	7 * 90 * *
Baugerste, fremde	8 * - * *	9 * - * *
sächsischer	7 * 50 * *	8 * - * *
Futtergerste	6 * 50 * *	7 * 25 * *
Dafel, sächsischer	6 * 80 * *	7 * 20 * *
preussischer	6 * 60 * *	7 * 20 * *
Rohschinken	9 * - * *	10 * - * *
Rohsch. u. Futtererbsen	7 * 25 * *	8 * - * *
Dru	3 * 40 * *	4 * 40 * *
Stroh	2 * 40 * *	2 * 80 * *
Kartoffeln	2 * 50 * *	2 * 75 * *
Butter	2 * 40 * *	2 * 70 * *

Predigtstunden der Herr- schaftlichen Kirche zu Schönheide bei Wemnitz b. 10,000 kg.

Chemnitzer Bank-Verein, Aue am Bahnhof
mit Kassenstellen in Eibenstock und Kirchberg i. Sa.
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Verzinsung von Spareinlagen, wie überhaupt zur Beforgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedingungen.
Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Gehr. Stollwerck
27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.
Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.
Export nach allen Erdtheilen.
• Köln • Berlin • Wien • Breslau
München • Amsterdam • Brüssel • London
Pressburg • New-York • Chicago.

Osterkleider
für
Confirmandinnen
empfiehlt
in schwarz und farbigen
Kleiderstoffen, glatten
und gemusterten Gewe-
ben in großer Auswahl
zu billigen Preisen
C. G. Seidel.

Achtung!
Hierdurch mache ich bekannt, daß ich Sonntag, den 4. Febr., Nachmittags 2-4 Uhr in der **Bretschneider'schen Conditorei** zu sprechen bin, um weitere Anmeldungen freundlichst entgegenzunehmen. Beginn des Cur- sus 15. Februar.
Vochachtungsvoll
Rudolf Beisar,
Tanz- und Anstands-Lehrer.

Einige geübte Arbeiterinnen
für unsere Stickstube suchen bei erhöhten Löhnen und dauernder Beschäftigung.
C. G. Dörffel Söhne.

Bereinsbote
wird vom **Bürger-Sterbeverein** gesucht. Nur Mitglieder des Vereins wollen sich bis **Sonabend**, den 3. Februar Nachmittags beim Unter- zeichneten schriftlich melden.
Hermann Auerswald,
d. J. Vorsteher, Neugasse 8.

10 bis 15 Mark
täglichen Verdienst finden Männer und Frauen bei leichter Beschäftigung durch den Verschleiß meines weltberühmten **Dr. Schwarzes Alpen- trauertee**. Vorzügliches Ein- kommen fortwährend gesichert. Es ist das großartigste und riesigste Ein- kommen der Handelsindustrie.
Frau Schneider, Theehaus, Rürnberg.

Herzlichen Dank.
Für die uns beim Heimgange unseres lieben theuren entschlafenen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders u. Schwagers, d. Schuhmachers und Vereinsboten **Bernhard Dörffel** entgegen gebrachten Beweise inniger Theilnahme, sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Gebauer für seine trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Entschlafenen.
Eibenstock, den 2. Febr. 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe
in allen
Saison-Neuheiten
sind in einer reichen Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu konkurrenzlosen Preisen.
A. J. Kalitzki Nachflg.

Weber's Würfel- Thee
ausserordentlich ausgiebig, praktisch und sparsam.
Vorräthig bei **Emil Eberlein,** vorm. Rich. Schürer.

Für alle **Kustende** sind
Kaiser's Brust-Caramellen
aufs Dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **un- übertroffen** bei **Kusten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg. bei:
Bernh. Löscher in Eibenstock
H. Lohmann

Frisches Würzb. Gemüse:
Blumenkohl, Rosenkohl, Krauskohl, Rabinischen Spinat, frischen Schnittlauch, gefüllte Peterstie. Frische Sendung ganz großer Apfelsinen: **Dambos, Valencia, Messina- Apfelsinen** und Citronen zu den billigsten Preisen, feinste Tafel- äpfel in großer Auswahl, frische Eier u. Quark, **Dieler Böttlinge** und **Sprossen** empfiehlt
Alino Günzel, Grünwarenhdlg.
Frischen Schellfisch bei **Obiger.**

MAGGI
zum Würzen macht alle Suppen, Saucen, Gemüse, Kartoffelgerichte, Klösse aller Art etc. nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. — **wenige Tropfen genügen.** — Schon in Probefläschchen für nur 25 Pf. zu haben bei
Bernh. Löscher.
Original-Fläschchen zu 65 Pf. werden zu 45 Pf. und die zu M. 1.10 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

Heute Sonnabend
bin ich in Eibenstock auf dem Neu- markt. Da giebt's billige **Plausen,** 2 Pfd. 35 Pf., **Apfelsinen,** 1 Pfd. 20 Pf., große bayrische **Pluchkarpfen** u. **Eibkarpfen,** auch kleine **Fischeln** zum Braten und Backen.
Christian Junk, aus **Zwickau.**

Ein Logis, bestehend aus vier Zimmern nebst Zu- behör, wird von einem Ehepaare mit einem Kinde für 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises beliebe man unter **N. N. 12** in der Exped. dts. Bl. niederzuliegen.

Dreigebrauch 4 Hg. Schlitten, sowie einen 4 Hg. verdeckten Schlitten verkauft billigst
Wagenbauer Schmiedel, Schwarzenberg.
Zum **Reulackiren** und **Aus- schlagen von Wagen u. Schlitten** empfiehlt sich
D. Ob.

Extra-Beilage.
Unsere Leser werden auf den heutigen interessanten Prospekt über die **rühmlichst bekannten Hausmittel** der Firma **C. Lück, Colberg** aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lück'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorrätig gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant **C. Lück, Colberg.**
Satz zu haben in Eibenstock:
Apoth. G. Fischer.

Ich suche zum 15. dts. Mts. oder 1. März ein im Nähen und Plätten etwas bewanderter
Stubenmädchen.
Frau Oberzollinspektor **Lucius.**
Frisches Rospfleisch
empfiehlt **W. Seidel, Schönheide.**

Augenkrankheiten
In dem Buche **Dr. White's Augenheilmethoden** von **Tragott Ehrhardt** in **Delize** in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augen- kranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen ab- gedruckt und bieten sichere Gar- rantie der Heiligkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beifugung der Heilungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Tragott Ehrhardt** in **Delize** in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Expedition dts. Bl.
Nicht alleinige Beförderung über
W. Seidel

Ein Bäckerlehrling
wird unter günstigen Bedingungen nach auswärts gesucht. Nähere Aus- kunft erteilt
Max Flach.

Trockenes rein. Weizenstroh, im Ganzen oder getheilt, 3 bis 4 Büden, in welchem Gas vorhanden, möglichst parterre, nebst **Wohnung,** wird baldigst zu miethen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **M. F.** befördert die Expedition d. Bl.

Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Hausthiere, zu 50 Pf. und 1 Mt. nur bei **Drogist H. Lohmann** in Eibenstock.
Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Begehen 18 Ratten todt vor, und kann ich dasselbe Jedermann bestens em- pfehlen.
Schweinfurt, den 11. Februar 1899.
L. Kress, Metzerei.

An gut montirte 2 fach **W. Maschine** sucht per sofort einen **tüchtigen Sticker** bei dauernder Arbeit
Hermann Bodo.

Ehrenerkklärung.
Die gegen **Frau Emilie Gläß** aus- gesprochenen Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Paul Tuchscheerer.

Apfelsinen,
schöne süße Früchte, 3 Stk. 10 Pfg. empfiehlt
M. Kluge, Breitstr. 3.

